

Klänge aus dem Schneckenhaus – eine barrierefreie Lesung Eine Lektion in Entschleunigung



Autorin Maryanne Becker

Zwanzig Interessierte folgten der Einladung des CIC Südwestfalen am 23. September, CI-Träger vor allem, aber auch Zuhörer ohne Beeinträchtigung, wie ich. Die Berliner Autorin Maryanne Becker, Jahrgang 1952, Sozialwissenschaftlerin und Audiotherapeutin, stellte zwei Lebensgeschichten hochgradig Hörgeschädigter vor; wahre Schicksale, denen sie persönlich oder im digitalen Medium „Skype“ zum Interview begegnete und deren Geschichten sie in ihren Werken „Nach dem Sturm“ und „Klänge aus dem Schneckenhaus“ dokumentiert hat. Maryanne Becker weiß, wovon sie schreibt, denn sie ist vor etwa 20 Jahren ertaubt und trägt auf beiden Seiten CIs.

Für Menschen, die einer Lesung ohne Barriere folgen können, ist eine Lesung für Hörgeschädigte eine Lektion in Entschleunigung. Zuerst einmal sind da die Implantate, sichtbare Brücken zwischen der Stille und der Teilnahme am gesprochenen Wort. Ich wundere mich über den Beamer, der die Worte zeitgleich abbildet und lerne, dass Zuhören ein Kraftakt sein kann, der die Konzentration fordert. Den Worten mit den Augen zu folgen strengt nicht an.

Nach der ersten Lebensgeschichte wird zum Dialog gebeten, zum Schicksal eines in der Nachkriegszeit Geflüchteten, der mit dem Namen ‚Lorbass‘ (Schlingel) anonym bleiben möchte – Fragen und Antworten zwischen Induktionsschleifenanlage und gegenseitigem Respekt. In ein spezielles Mikrofon zu sprechen ist mir nicht neu. Doch dann realisiere ich, dass die meisten Anwesenden mich nur so verstehen können. Ich beginne, etwas langsamer zu reden und mir meine Fragen zu merken, bis die Technik ‚steht‘. Entschleunigung. In der Pause ist genügend Zeit, sich die Werke der Autorin anzusehen.

Die zweite Geschichte aus „Klänge aus dem Schneckenhaus“ handelt von Rainer. Nach der Lesung frage ich die Anwesenden, wie CI-Träger Musik wahrnehmen. Die Diskussion kommt schnell in Gang, da jeder Erfahrungen beitragen kann; und wieder lerne ich. Musik ist nicht für jeden Menschen selbstverständlich. Es besteht ein Unterschied zwischen Musik, die man kennt und die sich aus der Erinnerung formt und neuen Stücken, deren Klänge verborgen bleiben oder bestenfalls klingen wie eine Katze, der am Schwanz gezogen wird. Musik ist Übungssache. Noch. Denn die Technik entwickelt sich weiter und bietet in Zukunft eine Komponente, die es ermöglichen soll, die speziellen Frequenzen der verschiedenen Musikrichtungen zu hören.

Der Alltag eines CI-Trägers soll sich nicht auf das Handicap reduzieren, sondern vielmehr soll das Implantat Kommunikation überhaupt ermöglichen. Die Angehörigen der CI-Träger schildern aus dem Alltag, der nicht immer einfach ist. Ganz im



Gegenteil: das Umblättern einer Zeitung, der durchlaufende Kaffee, das Radio beim Frühstück. All dies ist für Hörende ‚Beiwerk‘, für CI-Träger eine Herausforderung.

Ich nehme bewusst aus der Lesung mit: offen sein für Neues, sich im Dialog begegnen, sich einlassen auf die Bedürfnisse der Mitmenschen, auf Augenhöhe kommunizieren, ohne jemanden auf sein Handicap festzulegen.

Mit einem Ausblick auf die Möglichkeiten der Technik und Gentherapie für kommende Generationen endet eine bemerkenswerte, barrierefreie Lesung einer kompetenten, charmannten und lebensbejahenden Autorin.

Amalia Koslowski